

Hochfest der Auferstehung des Herrn

Die Feier der Osternacht

Lesejahr ABC

8. Lesung (Epistel): Röm 6,3-11

Allgemeine Hinweise zu den Lesungen der Osternacht, den pastoralen und liturgischen Herausforderungen wegen ihrer Anzahl und Länge sowie Vorlagen für aufeinander abgestimmte Hinführungen zu allen Lesungen folgen im Anschluss von Seite 6 bis 10.

1. Hinführung

(kann auch vor der Lesung vorgetragen werden)

Vom Wasser haben wir fast in jeder Lesung in dieser Osternacht gehört: Bei der Schöpfung, bei der Rettung am Schilfmeer, bei der Flut Noachs im Jesaja-Buch, noch einmal bei Jesaja bei der Einladung an alle Durstigen, beim „Quell der Weisheit“ im Buch Baruch und beim Ausgießen reinen Wassers bei Ezechiel. Oft war das Wasser lebensspendend, manchmal aber auch gefährlich, ja tödlich.

Nun spricht auch der Apostel Paulus von Wasser. Und er verbindet beides miteinander: Wasser kann Tod bringen – aber auch Leben. In unserer Taufe fällt beides zusammen: Eingetaucht ins Wasser der Taufe sterben wir für alles, was Gott entgegensteht: die Sünde. So werden wir frei für neues Leben in Christus.

2. Praktische Tipps zum Vorlesen

a. Textumfang

Der Text ist relativ bekannt, doch der Gedankengang eigentlich überraschend: Was haben Taufe und Tod miteinander zu tun? Der Schlüssel fürs Verständnis liegt in dem größeren Argumentationsgang, den Paulus in den vorausgehenden Kapiteln verfolgt und in den sich auch Röm 6 einfügt: Mit der Auferweckung Jesu hat die Sünde für Paulus keine Macht mehr über Menschen, die Christus angehören. Sie sind „für die Sünde tot“ und können nicht mehr in ihr leben (Röm 6,2). Dieses Totsein für die Sünde gibt dem Apostel das Stichwort vor für die folgende Lesung, die in diesem Sinne zwar aus dem Argumentationszusammenhang herausgerissen, aber doch in sich verständlich ist.

Auch das Ende der Lesung in V. 11 fällt nicht mit dem Ende des Gedankengangs zusammen – die Verse 12-14 gehören eigentlich als Konkretisierung von V. 11 dazu. Doch das Wichtigste ist bis V. 11 gesagt.

b. Betonen

Lesung

aus dem Brief des Apostels Paulus
an die Gemeinde in Rom.

Schwestern und Brüder!

- 3 Wir, die wir auf Christus **Jesus** getauft wurden,
sind auf seinen **Tod** getauft worden.
- 4 Wir wurden ja **mit ihm begraben** durch die Taufe auf den Tod,
damit auch wir, so wie Christus durch die Herrlichkeit des Vaters
von den Toten **auferweckt** wurde,
in der Wirklichkeit des **neuen Lebens** wandeln.
- 5 Wenn wir nämlich mit der Gestalt seines **Todes** verbunden wurden,
dann werden wir es auch
mit der seiner **Auferstehung** sein.
- 6 Wir wissen doch:
Unser **alter** Mensch wurde **mitgekreuzigt**,
damit der von der Sünde beherrschte Leib **vernichtet** werde,
sodass wir nicht mehr **Sklaven** der Sünde sind.
- 7 Denn wer gestorben ist,
der ist **frei** geworden von der Sünde.
- 8 Sind wir nun **mit Christus gestorben**,
so glauben wir, dass wir auch **mit ihm leben** werden.
- 9 Wir wissen,
dass Christus, von den Toten auferweckt, nicht mehr stirbt;
der Tod hat keine Macht mehr über ihn.
- 10 Denn durch sein Sterben
ist er ein für alle Mal **gestorben** für die **Sünde**,
sein **Leben** aber lebt er für **Gott**.
- 11 So begreift auch ihr euch als Menschen,
die für die Sünde **tot** sind,
aber für Gott **leben** in Christus Jesus.

c. Stimmung, Sprechmelodie

Der anspruchsvolle, reflektierende Text ist bei einmaligem Hören eigentlich kaum verständlich. Zudem sind einige Sätze in der revidierten Einheitsübersetzung 2016 – dem griechischen Originaltext entsprechend – (noch) komplexer formuliert als bisher (besonders V. 4.5.6). Es ist wichtig, die langen Phrasen gut vorzubereiten, damit der Spannungsbogen des Gedankengangs zum Ausdruck kommt und der Text gut gehört werden kann.

Die Art und die Form des Vorlesens kann zum besseren Verständnis der schwierigen Lesung beitragen:

- So komplex und abstrakt Paulus oft auch schreibt – er hat bei der Abfassung seiner Briefe ganz konkrete Menschen in alltäglichen Lebenssituationen vor Augen. Ob diese Menschen seine Briefe immer in der von ihm gewünschten Tiefe verstanden haben, mag dahingestellt bleiben. Aber Paulus hat – eigentlich – den Anspruch, nicht über die Köpfe seiner Adressatinnen und Adressaten hinweg zu formulieren, sondern in ein Gespräch mit ihnen einzutreten.
Wenn Sie als Lektor/in sich in diese Haltung hineinversetzen und die Lesung auf möglichst erzählende, „nahe“ Art vortragen, in der inneren Überzeugung, den Menschen etwas für ihr alltägliches Leben Interessantes, Wichtiges mitzuteilen, kommt die Botschaft besser an.
- Sie können auch den umgekehrten Weg gehen und gerade nicht das Erzählend-Werbende der Lesung herausarbeiten, sondern das Nachdenklich-Philosophische. Das gelingt, wenn Sie möglichst meditativ, ruhig und besonders langsam lesen, damit zwischen den Worten und Sätzen Raum für eigene Assoziationen und Nachdenken frei wird.

d. Besondere Vorleseform

Der reflektierend-philosophische Charakter des Textes kann durch die Aufteilung auf zwei LektorInnen besser zum Ausdruck kommen. Gewechselt werden sollte jeweils am Ende jedes Satzes.

Bei einem stärker „experimentellen“ Vortrag kann die Lesung zudem von einem/r zweiten Lektor/in durch die Wiederholung und leichte Umformulierung wichtiger Gedanken ergänzt werden. Dies regt die persönliche Auseinandersetzung mit dem Lesungstext an, sollte aber vorher z.B. mit folgenden Worten eingeleitet werden, um Irritationen zu vermeiden:

„Einige Worte der Lesung werden von einem/r zweiten Lektor/in mit etwas anderen Worten wiederholt. Wir laden Sie ein, sich auf diese ungewohnte Form einzulassen, die Ihnen ein neues Hören der Lesung ermöglichen will.“

Wichtig ist auch, dass zwischen „Originaltext“ und „Echo“ (in blauer Schrift eingefügt) genügend Zeit zum Nachklingen gelassen wird.

Lesung

aus dem Brief des Apostels Paulus
an die Gemeinde in Rom.

Schwestern und Brüder!

- 3 Wir, die wir auf Christus **Jesus** getauft wurden,
sind auf seinen **Tod** getauft worden.

Wir sind auf den Tod Jesu Christi getauft.

- 4 Wir wurden ja **mit ihm begraben** durch die Taufe auf den Tod,
damit auch wir, so wie Christus durch die Herrlichkeit des Vaters
von den Toten **auferweckt** wurde,
in der Wirklichkeit des **neuen Lebens** wandeln.

*Wir wurden mit ihm begraben,
damit wir neu leben – mit ihm.*

- 5 Wenn wir nämlich mit der Gestalt seines **Todes** verbunden wurden,
dann werden wir es auch
mit der seiner **Auferstehung** sein.

Wir sind auf den Tod Jesu Christi getauft.

- 6 Wir wissen doch:
Unser **alter** Mensch wurde **mitgekreuzigt**,
damit der von der Sünde beherrschte Leib **vernichtet** werde,
sodass wir nicht mehr **Sklaven** der Sünde sind.

Nicht mehr „Sklaven der Sünde“, sondern frei.

- 7 Denn wer gestorben ist,
der ist **frei** geworden von der Sünde.

- 8 Sind wir nun **mit Christus gestorben**,
so glauben wir, dass wir auch **mit ihm leben** werden.

- 9 Wir wissen,
dass Christus, von den Toten auferweckt, nicht mehr stirbt;
der Tod hat keine Macht mehr über ihn.

Der Tod ist entmachtet!

- 10 Denn durch sein Sterben
ist er ein für alle Mal **gestorben** für die **Sünde**,
sein **Leben** aber lebt er für **Gott**.

- 11 So begreift auch ihr euch als Menschen,
die für die Sünde **tot** sind,
aber für Gott **leben** in Christus Jesus.

3. Textauslegung

Es ist überraschend und durchaus provozierend, dass Paulus die Taufe, den Eintritt in die Jesus-Messias-Nachfolgegemeinschaft, mit dem Tod in Verbindung bringt. Im Frühjudentum sind verschiedene Formen von Reinigungsbädern und Taufen bzw. Untertauchen bekannt – von rituellen Waschungen über die Taufe des Johannes bis hin zur Taufe als Ritus beim Übertritt einer/eines Angehörigen der nichtjüdischen „Völker“ zum Judentum. All diese Formen haben je unterschiedliche Bedeutungen (Reinigung, Umkehr, Zugehörigkeit usw.) – doch mit Tod haben sie eigentlich nicht zu tun.

Paulus spricht überraschend selten überhaupt von der Taufe: Nur 14 von insgesamt ca. 115 Belegen des gesamten Wortfeldes „Taufe/taufen“ im Neuen Testament entfallen auf die Paulusbriefe. Warum aber denkt Paulus bei der frühchristlichen Taufe ausgerechnet an Tod?

- Für Paulus verbindet die Taufe jede/n Einzelne/n aufs Engste mit Christus (Gal 3,27). Zudem fügt die Taufe die Getauften zu einem Leib zusammen, dem neuen, mystischen Leib des Christus (1 Kor 12,27). Und wenn die Gemeinschaft der Getauften ganz und gar den Leib des Christus repräsentiert, dann muss darin für Paulus offenbar auch der Tod, den Jesus an seinem eigenen Leib erlitten hat, (s)eine

Bedeutung bekommen. Dies ist das tauftheologisch-christologische Bindeglied zwischen Taufe und Tod.

- Wasser kann nicht nur lebendig machen, Wasser kann auch töten. In der Osternacht mit der Lesung vom Durchzug durch das Schilfmeer ist dieser Bezug besonders deutlich. In 1 Kor 10,1f spricht Paulus sogar davon, dass „unsere Väter“ – gemeint sind die IsraelitInnen der Exodus-Generation – „alle unter der Wolke waren, alle durch das Meer zogen und alle auf Mose getauft wurden in der Wolke und im Meer“. Also: Durchzug durchs Schilfmeer = Taufe (in einem anderen Sinne allerdings als viel später die frühchristliche Taufe auf den Messias Jesus). Für die IsraelitInnen am Schilfmeer führt diese Taufe zu Befreiung und neuem Leben. Für die feindliche, hochgerüstete Armee, die die waffenlosen Frauen, Kinder und Männer verfolgt, bringt das Wasser den Tod. Dies ist – vermittelt über das Wasser – das symbolisch-theologische Bindeglied zwischen Taufe und Tod.

Nun ist für Paulus aber selbstverständlich, dass die über die Taufe vermittelte Zugehörigkeit zum Messias Jesus aufs Engste mit dem Leben, mit der Lebendigkeit des auferweckten Messias und mit Gott selbst verbindet. Wenn Paulus trotzdem eine Verbindung zwischen Taufe und Tod herstellt, dann muss sich der Tod auf etwas erstrecken, das die auf den Messias Jesus getauften Menschen definitiv nicht mehr brauchen. Und das ist – im Kontext des Römerbriefes, in dem Paulus sich über die Kraft, aber auch die Entmachtung „der Sünde“ im Römischen Reich Gedanken macht – eben „die Sünde“ selbst. Und so argumentiert Paulus, frei zusammengefasst: Wer im Wasser der Taufe untertaucht, symbolisch im Wasser „stirbt“, der/die stirbt für & in ihm/ihr stirbt „die Sünde“. Denn die Taufe selbst verbindet aufs Innigste mit dem Messias Jesus. Wer sich auf seinen Namen taufen lässt, hat Anteil an seinem ganzen Leben: Anteil an der frohen Botschaft Gottes, Anteil an der Gemeinschaft mit allen, die sich auf diese Botschaft einlassen, Anteil an der Auferweckung Jesu. Aber eben auch Anteil am Tod Jesu, der „die Sünde“ aus der Welt hinweggenommen hat.

Damit ist auch diese achte Lesung der Osternacht, die neutestamentliche Brieflesung, eine eindrucksvolle Erfüllung der „vierten heiligen Nacht des Gottesvolkes“ nach dem Targum Neofiti (vgl. die allgemeinen Hinweise zu den Osternachts-Lesungen): Sie trägt ein weiteres Mosaiksteinchen zu dem großen Bild prophetisch-messianischer Verheißungen und der Erlösung der Welt bei. Dass diese Erlösung sich dann im konkreten Leben konkreter Menschen erst verwirklichen muss und nicht einfach „von selbst“ geschieht (auch nicht durch die Taufe), versteht sich von selbst – und wird von Paulus in V. 11 und den (nicht in der Lesung enthaltenen) V. 12-14 deutlich genug gesagt.

Detlef Hecking, lic. theol.

Hinweise zu den Lesungen der Osternacht

Die Osternacht ist der liturgische Höhepunkt im Kirchenjahr. Mit ihren vielen Besonderheiten ist sie mit keiner anderen Liturgie im ganzen Kirchenjahr vergleichbar.

Die Osternachts-Liturgie folgt einer komplexen symbolischen und biblisch-theologischen Struktur. Ihre Gestaltung fordert heraus, weil die vielen Lesungen das Feier-, Vortrags- und Aufnahmevermögen aller Beteiligten strapazieren können – nicht erst im Smartphone- und Social Media-Zeitalter.

Es trägt zum fruchtbaren Feiern bei, wenn die Besonderheiten der Osternachts-Liturgie **vorab** gut kommuniziert werden, um Erwartungen an Art und Dauer der Feier zu klären. Zusätzliche inhaltliche Vorbereitung (Erwachsenenbildung, Lectio Divina, Treffen der beteiligten LektorInnen! usw.) können helfen. Die Osternacht ist nicht einfach ein Ostergottesdienst mit „mühsam vielen Lesungen“. Sie ist die **„Nacht der Unterschiede“** (analog zu den „vier Fragen eines Kindes“ in der Pessach-Haggada, siehe unten).

Die **Wortfeier** in der Osternacht umfasst neun Lesungen: Sieben Lesungen aus dem Alten Testament, die Epistel und das Evangelium. Aus „pastoralen Gründen“ können die alttestamentlichen Lesungen reduziert werden, doch sollen es mindestens drei sein – und die Lesung vom Durchzug durchs Schilfmeer (Ex 14-15) darf nie ausfallen, weil sie die inhaltliche Anbindung des Ostergeschehens an das jüdische Pessachfest markiert.

Die Auswahl der Lesungen der Osternachts-Liturgie orientiert sich am „Targum Neofiti“, einer früh-jüdischen bis spätantiken, kommentierenden aramäischen Bibelübersetzung. Der Targum Neofiti bezeichnet die Pessach-Nacht mit Ex 12,42 als „Nacht der Wache für den HERRN“ und nennt vier heilige Nächte des Gottesvolkes Israel:

„Uranfängliche Nacht, in der der Herr sich offenbarte über die Welt, indem er sie schuf ...

Zweite Nacht, als sich Gott über Abraham (und Sara) offenbarte ...

Dritte Nacht, als sich der Herr offenbarte über den Ägyptern in der Mitte der Nacht ...

Vierte Nacht, wenn er die Welt – ihr Ende – vollenden wird, damit ausgelöst werde, werden die Joche aus Eisen zerbrochen werden ...“¹

Diese Grundstruktur der „vier heiligen Nächte des Gottesvolkes“ findet sich auch in den Lesungen der Osternacht wieder und prägt ihr theologisches Profil. In der Osternacht feiert die Kirche einen Glaubenskurs an der Seite Israels:

	Die vier heiligen Nächte des Gottesvolkes: Jüdische Pessach-Auslegung im Targum Neofiti	Die Schriftlesungen der Osternacht
Erste Nacht	Schöpfung (Gen 1)	Gen 1: Schöpfung
Zweite Nacht	Gottes Bund mit Abraham und Sara durch alle Infragestellungen hindurch (Gen 15; 17; 22)	Gen 22: Bindung Isaaks: Gott bleibt treu

¹ Aus dem Targum Neofiti, zitiert nach: Georg Steins/Egbert Ballhorn, Licht – Wasser – Leben. Die biblischen Lesungen in der Osternacht. Mit Beiträgen von Heinz-Günter Bongartz, Marianne Heimbach-Steins, Klemens Teichert, Regensburg 2010, 30f; dort nachgewiesen aus: R. Meßner, Einführung in die Liturgiewissenschaft, UTB 2173, Paderborn 2001, 301.

Dritte Nacht	Rettung aus Ägypten (Ex 12-15)	Ex 14: Rettung am Schilfmeer
Vierte Nacht	Kommen des Messias und Vollendung der Welt (prophetische Texte)	Jes 54: In Jerusalem aus der Liebe Gottes leben Jes 55: Ein unbezahlbarer, ewiger Bund Bar 3f: Lebens-Weise Ez 36: Reines Wasser und ein neues Herz Röm 6: Taufe durch den Tod hindurch Osterevangelium: Neues Leben im neu-alten Licht

Zur Gestaltung der Osternachts-Lesungen

Die Wortfeier in der Osternacht ist – im Unterschied zu den stark symbolgeprägten anderen Teilen der Osternacht (Licht-, Tauf- und Eucharistiefeier) – eben eine **Wortfeier**, und zwar eine sehr ausführliche mit komplexer biblisch-theologischer Struktur.

Umso wichtiger ist es, zumindest zu versuchen, die Lesungen als **belebendes, schöpferisches, wirkmächtiges Wort Gottes** zum Klingen zu bringen und inhaltlich sowie symbolisch in die theologisch-symbolischen Zusammenhänge der Osternacht einzubinden. Dabei kann helfen:

- **Keine Erklärungen**, „Regieanweisungen“ zu Ablauf, Riten usw. **in Licht-, Tauf- und Eucharistiefeier** – hier sollen die Symbole sprechen (bei Bedarf Erläuterungen aufs Liedblatt)
- **Einführungen nur in der Wortfeier**, um Struktur, Auswahl und Abfolge der Lesungen im Sinne der „vier heiligen Nächte des Gottesvolkes“ (Targum Neofiti) verständlich zu machen. Jedoch **keine Zusammenfassung oder Erklärungen** der Lesungen, sondern theologische Deutungen – und: **möglichst kurz**.
- Besseres Vortragen der Lesungen = **besseres inneres Mitgehen** ermöglichen, z.B. durch:
 - Verteilte Rollen bei den Lesungen (zwei und mehr LektorInnen pro Lesung)
 - Unterschiedliche/ergänzende Lese-Orte (zusätzlicher Ambo, ggf. Taufbrunnen, Empore usw.)
 - Profi-LeserInnen bei einzelnen Lesungen
 - Ergänzende Licht-Symbolik bei Wortfeier: Anzünden je einer großen (!) Kerze, Licht-Schale o.ä. zu/nach jeder Lesung, z. B. am Boden im Altarraum
- **Wenn Kürzung der Lesungen**, dann mit Kenntnis und Respekt vor der Struktur der Feier = (vorsichtig) in den Lesungen der „vierten heiligen Nacht“, keine „ganze Nacht“ streichen.

Literatur

Wasser Licht Leben. Die Lesungen der Osternacht (Dem Wort auf der Spur. Das Lectio-Divina-Leseprojekt des Bibelwerks Bd. 7; Ralf Huning/Egbert Ballhorn/Bettina Eltrop), Kath. Bibelwerk e.V., Stuttgart 2012, erhältlich unter www.bibelwerk.de und www.bibelwerk.ch

Georg Steins/Egbert Ballhorn, Licht – Wasser – Leben. Die biblischen Lesungen in der Osternacht. Mit Beiträgen von Heinz-Günter Bongartz, Marianne Heimbach-Steins, Klemens Teichert, Regensburg 2010.

Detlef Hecking, Wasser – Licht – Leben. Die Lesungen der Osternacht: Ein Glaubenskurs an der Seite Israels, in: SKZ 182 (2014, Nr. 14), S. 203.

Einführungen zu den Lesungen der Osternacht

Wir hören heute viel mehr Lesungen als in jedem anderen Gottesdienst des Jahres.

Die Auswahl dieser Lesungen orientiert sich an einer alten jüdischen Theologie des Pessachfestes, die vielleicht schon zur Zeit Jesu bekannt war.

Nicht nur in der Pessach-Nacht, so heisst es dort, hat Gott sein Volk aus Ägypten gerettet, sondern auch schon vorher in anderen heiligen Nächten. Und er wird es weiter retten, immer wieder von Neuem.

Das feiern wir heute. Deshalb folgen die Lesungen in unserer Osternachtsfeier diesem Schema:

In der ersten heiligen Nacht offenbart Gott seine Kreativität in der Schöpfung.

In der zweiten heiligen Nacht offenbart Gott seine Liebe zu allen Menschen in der Rettung Isaaks.

In der dritten heiligen Nacht offenbart Gott seine Liebe zu Israel in der Rettung am Schilfmeer.

Die vierte heilige Nacht ist die Nacht prophetischer Verheißungen und messianischer Hoffnungen für die ganze Welt.

Die weiteren Lesungen erzählen davon: von den Propheten Jesaja, Baruch und Ezechiel über den Apostel Paulus bis hin zum Osterevangelium.

Diese vierte heilige Nacht dauert bis heute an: In der Feier der Auferweckung haben wir Anteil an der Erlösung der Welt.

Detlef Hecking

Egbert Ballhorn:

Die Frohbotschaft von Ostern

Kurzeinführungen in die Lesungen

Zur ersten Lesung (Gen 1)

Mitten in Dunkel, Wüste und Leere schafft Gott einen Raum des Lichtes und des Lebens.

Dies ist die Frohbotschaft von Ostern, sie beginnt mit der Schöpfung.

Zur zweiten Lesung (Gen 22)

Der einzige Sohn wird mitten aus dem Tod gerettet.

Durch ihn haben viele das Leben.

Dies ist die Frohbotschaft von Ostern, und sie beginnt mit unseren Vätern Abraham und Isaak.

Zur dritten Lesung (Ex 14)

Mitten in der Bedrohung durch das Wasser des Todes

schafft Gott einen Raum des Lebens.

Dies ist die Frohbotschaft von Ostern, und sie liegt begründet im Durchzug durch das Schilfmeer.

Zur vierten Lesung (Jes 54)

Gott liebt sein Volk voller Innigkeit.

Die Fluten des Todes

sollen nie wieder Macht über es haben.

Zur fünften Lesung (Jes 55)

Gottes Wort ist kraftvoll.

Es verändert die Menschen und bringt der Erde das Leben.

Zur sechsten Lesung (Bar 3-4)

Festzuhalten an dem Gott, der Leben schafft mitten im Tod: dies ist der Anspruch von Ostern.

Zur siebten Lesung (Ez 36)

Mögen die Menschen auch immer wieder in die Welt des Todes laufen:

Gott holt sie zurück in die Welt des Lebens und gießt Wasser des Lebens über ihnen aus.

Zur Epistel (Röm 6)

Aus den Fluten des Todes

rettet Gott seinen geliebten Sohn

– und wir sind mitten hineingenommen in das neue Leben.

Aus: Georg Steins/Egbert Ballhorn, Licht – Wasser – Leben. Die biblischen Lesungen in der Osternacht. Mit Beiträgen von Heinz-Günter Bongartz, Marianne Heimbach-Steins, Klemens Teichert, Regensburg 2010, 116-1.

Einführung in die Osternacht durch vier Fragen analog zu den vier Fragen der Pessachfeier

Da sich die Auswahl der Lesungen der Osternacht am Pessachfest orientiert, bietet es sich evtl. an, zur Charakterisierung der Osternacht als „Nacht der Unterschiede“ analog zu den „vier Fragen des Kindes“ in der Pessachfeier eine christliche Osternachts-Version dieser Fragen zu gestalten (siehe unten). Die Fragen könnte z. B. ein/e Ministrant/in stellen. Ein mitfeierndes Gemeindemitglied, die Gemeindeleiterin oder der Zelebrant antwortet auf die Frage mit einem Satz.

Die vier Fragen bei der Pessachfeier (Haggada)

Die Mazzot werden zugedeckt. Der Teller mit den Mazzot wird auf die Seite gelegt und man füllt den Becher zum zweiten Mal mit Wein, trinkt jedoch noch nicht. Jetzt ist es die Aufgabe eines Kindes «Ma Nischtana?» zu fragen:

Wodurch wird diese Nacht von allen übrigen Nächten unterschieden?

In jeder anderen Nacht brauchen wir nicht einzutunken, nicht einmal ein Mal – diese Nacht zwei Mal?

In jeder anderen Nacht essen wir Gesäuertes und Ungesäuertes – diese Nacht nur Ungesäuertes?

In jeder anderen Nacht essen wir allerlei Kräuter – diese Nacht nur Bitterkraut?

In jeder anderen Nacht essen wir sitzend oder angelehnt – diese Nacht alle angelehnt?

Vier Fragen zur Osternachtsfeier

Am Osterfeuer/Vor der Lichtfeier:

Wodurch unterscheidet sich diese Nacht/diese Feier von allen übrigen Nächten/Feiern?

In jeder anderen Nacht/Feier zünden wir Kerzen an

– **heute ein ganzes Feuer?**

➤ **Wir erinnern uns daran, wie Gott das Licht geschaffen hat, wie es weiterleuchtet in der Geschichte Israels, in der Auferweckung Jesu und in der ganzen Welt – bis zu uns heute.**

Vor dem Einzug in die Kirche:

In jeder anderen Nacht/Feier machen wir Licht in der Kirche

– **heute ziehen wir im Dunkeln in die Kirche ein?**

➤ **Wir wollen erleben, wie viel Licht schon eine einzige Kerze ins Dunkel bringt und wie schnell sich Licht ausbreiten kann. Und wir hoffen darauf, dass wir das in unserem Leben erfahren – durch Menschen, die uns freundlich begegnen, durch das Wort Gottes, durch die Auferweckung Jesu.**

Vor dem Beginn der Wortfeier und vor der ersten Lesung (nach dem Exsultet):

In jeder anderen Nacht/Feier hören wir eine oder zwei Lesungen vor dem Evangelium

– in dieser Nacht acht?!

- Wir nehmen uns viel Zeit, um auf Gottes Weg mit den Menschen zu hören. Und wir wollen in unserem eigenen Leben nach Spuren von Gottes schöpferischem Wirken, Rettung, Befreiung und Erlösung suchen.

Vor der Taufliturgie:

In jeder anderen Nacht/Feier benetzen wir uns mit Weihwasser

– heute weihen wir einen ganzen Kessel mit Wasser?

- Wir wollen uns bewusst werden, wie Wasser lebendig macht und uns erfrischt. Wasser ist Grundlage allen Lebens. Doch wenn Gott dem Wasser keine Grenzen setzt, kann es auch Tod bringen. In unserer Taufe sind wir hineingenommen in Tod und Auferweckung Jesu.